

***Die Schule als Sozialisationsinstanz: am
Beispiel der Schillerschule in Schweinfurt***

Seminararbeit von Franziska Grimm

Inhaltsverzeichnis

1	Eine neue Währung – Bildung.....	3
2	Schule als Sozialisationsinstanz am Beispiel der Schillerschule	5
2.1	Neue Anforderungen an Lehrer und Schüler.....	
2.1.1	Veränderungen im Beruf des Lehrers: Lehrer als Grundsteinleger	6
2.1.2	Lehrplananderungen	7
2.1.3	Verhalten gegenüber Problemschulern	8
2.1.4	Stress im Schulalltag	8
2.2	Eltern im Schulsystem	
2.2.1	Beteiligung der Eltern im Schulalltag	9
2.2.2	Unterstützung der Eltern durch die Schule	10
2.3	Integrationsarbeit in der Schule	10
2.3.1	Hilfen für Schüler mit Handicap	11
2.3.2	Förderung für Flüchtlingskinder	12
2.4	Digitalisierung und Globalisierung	
2.4.1	Kinder und digitale Medien	12
2.4.1.1	Digitalisierung an Schulen	13
2.4.1.2	Cybermobbing	13
2.4.2	Englischunterricht an der Grundschule	14
3	Die Schule: eine Maschine für gesellschaftskonforme Klone?	15
4	Literaturverzeichnis	
4.1	Quellen	16
4.2	Sekundärliteratur	17

Eidesstattliche Erklahrung

Anhang

Die Schule als Sozialisationsinstanz: am Beispiel der Schillerschule in Schweinfurt

1 Eine neue Währung – Bildung

Wir befinden uns am Ende des 19. Jahrhunderts. Es ist Winter, ein kalter kleiner Raum – höchstens 15 Quadratmeter. 20 Kinder sitzen Schulter an Schulter an unbequemen Holzbänken. Jungen und Mädchen in sämtlichen Altersstufen. Nach einem langen Sommer, in dem die Kinder ihren Eltern auf den Feldern geholfen haben, dürfen sie jetzt, wo es weniger Arbeit gibt, in die Schule gehen. Ein Lehrer unterrichtet sie in sämtlichen Themen, von Mathematik über Literatur bis Wald und Wiesenkunde, mit den einfachsten Mitteln.

So ist es zum Glück heute nicht mehr. Sehen wir uns dazu doch einmal im Vergleich ein Klassenzimmer einer Grundschule in der heutigen Zeit an. Bunte Bilder und Gebasteltes an den Wänden, farbige Vorhänge und genügend Stühle und Tische, dass jeder Schüler seinen eigenen Platz hat. Lehrmethoden, die den Kindern spielerisch neue Kenntnisse und Fähigkeiten vermitteln, und Lehrpläne, die auf das Wissen der Zeit und auf die Köpfe dieser noch kleinen Menschen zugeschnitten sind.

Schule muss sich verändern. Schule muss auf Globalisierung und Digitalisierung eingehen. Schule muss mit Integration und Inklusion zurechtkommen. Schule muss auf Kinder und Eltern eingehen und dafür sorgen, dass keiner zurückbleibt. Sehr viele Erwartungen und eine große Last liegen auf der Schule.

Für das Thema Bildung gibt es von meiner Seite ein sehr großes Interesse. Bildung kann als Währung gesehen werden: Je mehr man davon hat, desto höher kann man in unserer Gesellschaft und in dem Umfeld, in dem wir leben, aufsteigen. Bildung ermöglicht es Menschen, etwas zu erreichen, ohne vorher viel Geld oder Macht zu besitzen. „Bildung ist die mächtigste Waffe, die du verwenden kannst, um die Welt zu verändern“¹, besagt ein Zitat von Nelson Mandela. Bildung ist in Deutschland kostenlos und mit der Schulpflicht, die 1919 eingeführt wurde², sogar Pflicht. Den Menschen wurde nach dem ersten

¹ Mandela, Nelson: Lighting your way to a better future.

² Tenorth, Heinz-Elmar: Kurze Geschichte der allgemeinen Schulpflicht.

Weltkrieg bewusst, wie wichtig Wissen und Allgemeinbildung ist, und das Schulsystem begann, sich stetig zu wandeln. Den Wandel in den letzten 100 Jahren spüren Schüler teilweise noch heute. Was genau sich alles verändert und wie die Schule sich anpasst, ist Thema meiner Seminararbeit.

2 Schule als Sozialisationsinstanz: am Beispiel der Schillerschule

In den letzten hundert Jahren hat sich einiges an unserem deutschen Bildungs- und Schulsystem verändert. Ein wunderbares Beispiel für diesen positiven Wandel ist die Schillerschule in Schweinfurt. Die Schiller-Grundschule wurde 1934 als SA-Schule, unter dem Namen Hans-Schemm-Schule, erbaut³ und hat eine lange und interessante Geschichte. Aus der Zeit ihrer Entstehung gibt es aber leider kaum noch Unterlagen. Nicht nur die Schillerschule, sondern auch das ganze Schul- und Lehrsystem hat über die Jahre viel durchgemacht. Das Gebäude der Schule wurde während des Zweiten Weltkriegs auch als Ernährungs- und Wirtschaftsamt verwendet und trotz seiner erschütternden Vorgeschichte im Nationalsozialismus befindet sich dort seit 1947/48 wieder eine Bildungseinrichtung⁴. Das zeigt, dass Schule und Bildung in unserer Gesellschaft zu einem immer bedeutenderen Teil werden, da auch ein so negativ behaftetes Gebäude wieder verwendet wird, um Kindern eine Chance auf Bildung zu geben.

Inflation und Deflation, Geld verliert und gewinnt immer mehr an Wert. Genauso ist es mit der Bildung. „In der Geschichte der bürgerlichen Gesellschaft sind bedeutende Fortschritte auf dem Gebiet der Bildungsreform stets in Perioden realisiert worden“⁵. Nicht alles funktioniert von jetzt auf gleich, und so verändert sich die Rolle der Bildung stets in Etappen. Aber warum muss sich das alles verändern? Und wieso ist es gerade so wichtig, dass sich das Schulsystem anpasst? Diese Fragen beantwortet die sogenannte Sozialisationstheorie.

Laut dem französischen Soziologen Emile Durkheim funktioniert Sozialisation, „wenn alle Gesellschaftsmitglieder die Normen und Zwangsmechanismen verinnerlichen, wenn die Gesellschaft gewissermaßen in sie eindringt und ihre Persönlichkeit von innen her organisiert“⁶. Sozialisation ist also die Anpassung an unsere Gesellschaft. Durch den Kindergarten und den nachfolgenden Schulbesuch findet dieser Prozess schon in einem sehr jungen Alter statt. Die Schule ist eine Sozialisationsinstanz, so „werden bestimmte Gruppen, Menschen und Institutionen bezeichnet, die im Rahmen des

³ Gutermann, Herbert: „Schillerschule“, in: Heimatkundliches Wörterbuch, Blattnummer 58.

⁴ ebd, Blattnummer 58.

⁵ Braun, Karl-Heinz/Wunder, Dieter: Neue Bildung, Neue Schule, S. 232.

⁶ Hurrelmann, Klaus: Einführung in die Sozialisationstheorie, S. 12.

Sozialisationsprozesses auf die Art und Weise der Persönlichkeitsbildung einwirken“⁷. Die steigende Verantwortung, die die Schulen bekommen haben, lassen sich zum einen auf die Veränderung der Rolle der Frau zurückführen. Die stetig steigende Beteiligung der Frauen im Wirtschafts- und Berufsbereich führte zu einer Veränderung der Familienstruktur. Die Erziehung und die Vermittlung von gesellschaftlich anerkannten Werten werden somit zum großen Teil von der Schule übernommen. Aber nicht nur in der Wertevermittlung übernimmt die Schule viele Aufgaben, auch auf den weltweiten Wandel in der Bevölkerung und aktuelle Situationen geht die Schule ein und versucht die Schüler bestmöglich vorzubereiten.

2.1 Neue Anforderungen an Lehrer und Schüler

2.1.1 Veränderungen im Beruf des Lehrers: Lehrer als Grundsteinleger

„Wichtigste Grundlage der schulischen Erziehung sind die klare, feste und gütige Haltung des Lehrers [...] bei der sich Schüler geborgen fühlen“.⁸ Lehrer waren meistens eine der ersten Bezugspersonen, zu denen Schüler einen gewissen Abstand und Respekt einhalten müssen. Im Vergleich zu der Situation vor hundert Jahren sind Lehrer heute auch Vertrauenspersonen. Lehrer können besonders in diesen Jahren der Entwicklung einen großen Einfluss auf das Kind nehmen.

In meinem Interview mit Frau Jutta Knötig, die ab 1979 an der Schillerschule unterrichtete und später auch dort Rektorin wurde, beschrieb sie ihre Rolle als Lehrkraft mit den Begriffen Erzieher und Wissensvermittler.⁹ Diese Weise den Beruf der Lehrkraft zu definieren zeigt uns gut, in welchem Jahrhundert wir leben. Erzieher und Wissensvermittler, das typische Stereotyp, eine junge Lehrerin, die milde und mit einer großen Fürsorge den Kindern Bildung näherbringt. Im Vergleich dazu das typische Bild in den Köpfen der Menschen von einer Lehrkraft Anfang des 20. Jahrhunderts: ein strenger und diktatorischer Lehrer, der mit harten Maßnahmen und disziplinarischen Druckmitteln (z.B. Rohrstock) seinen Schülern den Wissensstand der damaligen Zeit verankert.

⁷ Steininger, Maria: Sozialisationsinstanz Familie, 2010.

⁸ Karl Link Verlag: Bayrische Volksschulordnung, S. 28.

⁹ Interview Frau Knötig ab 8:52.

Doch das sind alles nur Vorurteile, nicht nur junge Frauen machen in der heutigen Zeit einen guten Job als Wissensvermittler, auch Männer leisten gute Arbeit im Umgang mit Kindern und früher waren auch nicht alle Lehrkräfte streng und haben mit dem Rohrstock geschlagen. Dennoch kann man den Wandel, der die Rolle der Lehrkraft in den Köpfen der Menschen gemacht hat, spüren.

2.1.2 Lehrplanänderungen

Die Schulen sollen nicht nur Wissen und Können vermitteln, sondern sollen Herz und Charakter bilden ¹⁰. So veränderten sich mit den Anforderungen an die Schule auch die Lehrpläne, es kamen neue Fächer dazu und gesellschaftsveraltete Themengebiete wurden gestrichen. Ein Beispiel dafür wären Themen im Bereich IT und Moderne Medien, die aufgrund der Entwicklung unserer Gesellschaft immer wichtiger werden; im späteren Verlauf meiner Arbeit werde ich noch genauer darauf eingehen.

Im 19. Jahrhundert bestand der Lehrplan aus systematischen Aufzählungen des Unterrichtsstoffes, in dem die Themen für das Schuljahr genannt und erläutert wurden ¹¹. Dem Lehrer wurde frei gestellt, in welcher Form er die genannten Themengebiete behandeln kann. Diese Stoffkataloge wuchsen in den folgenden Jahrzehnten stark an.

Ab den 1960er Jahren standen die inhaltsbezogenen Lernziele im Mittelpunkt ¹². Es gab Kriterien zur Kontrolle des Leistungsstandes, um die Lehrpläne noch besser anzupassen, sowohl an die Schüler als auch an die Anforderungen der Gesellschaft.

Ab dem 21. Jahrhunderts gibt es Lehrpläne mit Kompetenzen und Kompetenzrastern über Leistungsniveaus. „Sie sollen [...] die zu erreichenden Ergebnisse des Unterrichtes beschreiben und nicht mehr allein das Lehrangebot“ soll präsentiert werden¹³.

¹⁰ Rohnert, Ernst Theo: Wege der Schulbildung in Bayern, S. 3.

¹¹ Künzli, Rudolf: Der Lehrplan – Programm der Schule, S.69.

¹² ebd., S.70.

¹³ ebd., S.70.

2.1.3 Verhalten gegenüber Problemschülern

Mit dem Rohrstock auf die Finger oder in der Ecke stehen müssen, das haben viele Schüler früher als Strafe bekommen. Als Strafe für vergessene Hausaufgaben oder eine Antwort nicht parat zu haben. Heutzutage ist so etwas gar nicht mehr vorstellbar. Körperliche Züchtigungen sind vom Gesetz strengstens untersagt. Während vor hundert Jahren die harte Hand des Lehrers die einzige wirksame Methode für Problemschüler war, ist es heute die Zwischenmenschlichkeit, die einen bei der Kommunikation mit einem Kind weiterbringt. Man erkannte, dass sich hinter jedem Schüler, der sich negativ auffällig verhielt, oftmals ein komplexeres Problem im Privatleben des Kindes befand.

Das Problem wurde früher immer bei dem Schüler gesucht: Wer Probleme macht passt nicht in die Gesellschaft! Heute schaut man sich die Umgebung an, in der das Kind sich befindet, die Situation zu Hause oder den Umgang mit den Mitschülern. Problemkinder bekommen in dem sich immer weiter wandelndem Schulsystem Chancen, die sie früher nicht erhalten hätten.

2.1.4 Stress im Schulalltag

Viele Erwachsene kennen ihn, den Druck, alles richtig machen zu müssen. Nach den Neuerungen der letzten Jahrzehnte müssen Grundschul Kinder sich schon nach der 4. Jahrgangsstufe entscheiden, auf welche weiterführende Schule sie gehen wollen. In diesem Alter haben Kinder noch gar nicht die nötige Entwicklung eine solche Entscheidung in Bezug auf ihr späteres Leben zu verstehen. Der Druck wird immer größer, immer früher wichtige Entscheidungen zu treffen. Der Drang sich manches von der Seele zu reden, was einen belastet, wird bei den Grundschulkindern immer höher¹⁴. Im Schuljahr 2020/21 war es der Schillerschule möglich jeder Klasse eine Förderstunde zu geben¹⁵. In dieser behüteten Gruppe können die Kinder ohne Leistungsdruck arbeiten und mit ihren Problemen auf die Lehrkraft zukommen und Hilfe bekommen.

¹⁴ Interview mit Frau Geus, ab 21:30.

¹⁵ ebd., ab 21:40.

Aber auch der Aufgabenbereich einer Lehrkraft hat sich verändert. Ihr Job ist nicht mehr die reine Weitergabe des Wissens. Individualität ist etwas Gutes und wird im 21. Jahrhundert immer wichtiger, da sich jedes Kind anders entwickelt. Lehrkräfte müssen deshalb auch auf jedes Kind einzeln eingehen können und das mit einem gewissen Einfühlungsvermögen. Die ständige Konfrontation mit unerwarteten Ereignissen, wie Unfällen, Gewaltausübung oder anderen Disziplinproblemen bei den Schülern fordert eine ständige emotionale und körperliche Flexibilität.¹⁶ Lehrkräfte sind auch Anlaufstelle für Kinder, die zu Hause Probleme haben, da sie oft eine der wenigen Vertrauenspersonen für die Kinder sind. Die verschiedenen familiären Situationen, von denen die Lehrkraft mitbekommt, können sehr belastend für sie sein.

2.2 Eltern im Schulsystem

2.2.1 Beteiligung der Eltern im Schulalltag

„Jeder Lehrer lädt alle Eltern seiner Schulkinder vorerst zweimal im Jahr zu einer gemeinsamen Besprechung von aktuellen Erziehungs- und Schulfragen ein.“¹⁷ – so wurden Eltern schon 1946 in den Schulalltag ihrer Kinder einbezogen und auf dem Laufenden gehalten. Solche Angaben variieren von Schule zu Schule, aber schon damals wurde erkannt, wie wichtig es ist, die Eltern in das Schulleben einzubinden. Das hat zum Vorteil, dass die Sozialisationsinstanz Schule als „Erziehungsinstanz“ auf die Wünsche der Erziehungsberechtigten eingehen kann. Methoden der Erziehung verändern sich im Laufe des Jahrhunderts. Von der Schule wird eine möglichst enge Zusammenarbeit gefordert, um gegenseitiges Vertrauen aufzubauen.¹⁸

„Es gibt Eltern, die kümmern sich um [...] nichts und es gibt Eltern, die sind sehr besorgt“¹⁹, man muss auf beide Arten von Eltern eingehen und Bedenken so weit wie möglich aus dem Weg räumen. Für Lehrer ist es schwieriger mit den Eltern zu kommunizieren, die kein Interesse an der schulischen Laufbahn ihres Kindes zeigen. Oft bleibt dann die Arbeit, Hilfsangebote und zusätzliche Förderung zu finden, an den Lehrern hängen²⁰. Eltern

¹⁶ Hurrelmann, Klaus: Einführung in die Sozialisationstheorie, S. 211.

¹⁷ Herausgegeben in München: Amtsblatt für Unterricht und Kultus Jahrgang 1946/47, S. 158.

¹⁸ Karl Link Verlag: Bayrische Volksschulordnung, S. 38.

¹⁹ Interview Frau Knötig ab 7:36.

²⁰ Interview Frau Knötig ab 7:26.

vergessen oft und das in allen Jahrhunderten, wenn es um die Erziehung und die Bildung ihres Kindes geht, dass Lehrer ausgebildete Fachkräfte sind, die heranwachsende Menschen bestmöglich, mit der Hilfe der Eltern, auf die Geschehnisse vorbereiten sollen, die sie in der Welt erwarten.

2.2.2 Unterstützung der Eltern durch die Schule

Während in den 60ern die Familie aus einer Mutter, einem Vater und Kindern, mit einer klaren Rollenaufteilung, bestand, gibt es heute Regenbogenfamilien, Alleinerziehende und viele weitere Formen der modernen Familie. Die altertümliche Rollenverteilung des arbeitenden Vaters und der Mutter, die ihr ganzes Leben für die funktionierende Familie opfert, ist veraltet. Mütter und allgemein Frauen sind selbstständig. Sie arbeiten und verdienen ihr eigenes Geld. Aber wer passt dann zu Hause auf die Kinder auf? Um den Eltern etwas Last zu nehmen, hat die Schillerschule eine offene Ganztagesbetreuung eingerichtet. Die Kinder werden nach der Schule betreut, bekommen ein warmes Mittagessen und werden dazu angehalten Hausaufgaben zu machen. Die Betreuung ist ein wichtiger Schritt zur Selbstbestimmung der Frau. Frauen müssen sich nicht wie früher zwischen Karriere und Familienplanung entscheiden.

Aber nicht nur durch Betreuung am Nachmittag werden die Eltern entlastet, die Schillerschule bietet auch Hilfe durch eine Sprachmittlerin, Sprechstunden und Aktionen an, die Kinder beim Umgang mit der Sprache unterstützen sollen (z.B. Lesementoren, Sprachkurse für Flüchtlinge in den Ferien, ...). An der Schule arbeitet ein Förderlehrer und eine Jugendsozialarbeiterin bietet sozialpädagogische Hilfe für Kinder aus benachteiligten Familien. Drittkräfte unterstützen außerdem Kinder mit Migrationshintergrund und helfen diesen bei sämtlichen Aufgaben.²¹

2.3 Integrationsarbeit in der Schule

Das Gebäude der Schillerschule hatte auch eine wichtige Bedeutung im Zweiten Weltkrieg. Die Keller der heutigen Grundschule waren früher als Schutz vor Bombenangriffen gedacht, auf dem Gelände war eine Einheit der Feuerwehr HJ und die Zentrale der Luftschutzpolizei positioniert²². Heute ist das Thema Krieg für die Schule wieder von Bedeutung, allerdings eine andere – Integration. Mit der seit 2015 anhaltenden Flüchtlingswelle kamen viele Familien nach Deutschland. Diese Familien haben Kinder, die in Deutschland in die Schule gehen müssen. Oft können diese Kinder und die Eltern kein oder nur wenig Deutsch. Aber nicht nur Sprache, auch eine andere Herkunft kann ein Problem werden. Körperliche oder geistige Einschränkungen können Schüler behindern am Regelunterricht teilzunehmen. Von Anfang an müssen diese Familien von der Schule unterstützt werden.

2.3.1 Hilfen für Schüler mit Handicap

Die Schillerschule kooperiert seit 1997 mit der benachbarten Franziskusschule. Zusammen weihten sie einen Begegnungsraum mit Büchern, Spielen und kleinen Instrumenten ein. Die nächsten Jahre begann eine intensive Kooperation in den Gebieten Musik und Sport.²³ Durch diese Begegnungen lernen Kinder viele Dinge über verschiedenste körperliche oder geistige Einschränkungen. Sie verstehen, dass Kinder die so „anders“ als sie scheinen, genauso gute Mitspieler und Kameraden abgeben. Auch diese Form von Integrationsarbeit ist wichtig. Es ist ein großer Fortschritt, dass unsere Gesellschaft auf das Thema Behinderung eingeht, sei es durch gerechte Architektur oder angepasste Infrastruktur. Deswegen ist es nötig, Kindern von Beginn an alles zu erklären. So entstehen keine Vorurteile und Ängste, dafür aber Verständnis bei den späteren Generationen unserer Gesellschaft²⁴. Dies beugt Zuständen, wie die während des Zweiten Weltkriegs vor, sodass es nie wieder zu einer so schlimmen Situation kommt, in der Menschen mit Behinderung versteckt, diskriminiert und umgebracht werden.

²² Böhm, Wilhelm: Meine Jugend in Schweinfurt während des Dritten Reiches, S. 137.

²³ Schiller-Grundschule Schweinfurt: Kooperation mit der Franziskusschule.

²⁴ Lersch, Rainer/ Vernooij, Monika A.: Behinderte Kinder und Jugendliche in der Schule, Herausforderungen an Schul- und Sonderpädagogik, S. 30.

2.3.2 Förderung für Flüchtlingskinder

63%, das war der Prozentsatz der Kinder im Schuljahr 2020, die einen Migrationshintergrund besitzen²⁵. In einem Interview mit der momentanen Schulleitung Frau Kerstin Geus erklärte sie, wie die Schule mit dieser Herausforderung umgeht. Hilfe bekommt die Schule durch eine Sprachmittlerin, die Lehrer bei einer vorhandenen Sprachbarriere unterstützen kann, indem sie mit den Eltern kommuniziert und beim Übersetzen von Elternbriefen hilft²⁶. Durch die Aktion „Lesementoren“ gibt es die Möglichkeit Schüler außerhalb des Unterrichts zu fördern. Knapp ein Sechstel der Schüler²⁷ nimmt dieses Angebot an und bekommt nicht nur die Möglichkeit sich zu verbessern, sondern bekommt von ehrenamtlichen Helfern Zeit geschenkt, in der es nur um sie geht.

Das Projekt „Schule macht stark“ begleitet Schulen mit vielen sozial schwächeren Familien. Für die nächsten fünf Jahre wird die Schillerschule begleitet²⁸ und bekommt Unterstützung bei der Arbeit mit diesen Familien, sodass alle Schüler die gleichen Möglichkeiten auf gute Noten und eine gute Schulbildung bekommen können. Schon im Jahre 1946, nach dem zweiten Weltkrieg, galt, dass die Kinder, der in Bayern angesiedelten Flüchtlinge eine über die Volksschule hinausführende Bildung erhalten sollen und sich emanzipieren dürfen²⁹.

2.4 Digitalisierung und Globalisierung

2.4.1 Kinder und digitale Medien

Viele Familien sind nicht mit einer großen Anzahl digitaler Medien ausgestattet oder können dieses Wissen nicht richtig an ihre Kinder weitergeben³⁰. Wer hilft diesen Kindern sich zurecht zu finden? Der Arbeitsmarkt verändert sich und Berufe, die früher populär waren, sterben aus. Die Grundschulkinder heute werden in Berufen arbeiten, die es zum Teil noch gar nicht gibt. Ein Beispiel dafür ist der EDV-Branche. Die Zukunft liegt im IT-Bereich. Deswegen ist es umso wichtiger, dass die Schule in Bezug auf dieses Thema eingreift.

²⁵ Stadt Schweinfurt: Schulen in Schweinfurt, S.31.

²⁶ Interview Frau Geus ab 18:24.

²⁷ Amt für Sport und Schulen der Stadt Schweinfurt: Schulen in Schweinfurt, S.30.

²⁸ Interview mit Frau Geus, ab 20:20.

²⁹ Herausgegeben in München: Amtsblatt für Unterricht und Kultus Jahrgang 1946/47, S. 140.

³⁰ Führ, Christoph/ Furck, Carl-Ludwig: Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte, S. 149.

2.4.1.1 Digitalisierung an Schulen

Unsere Welt verknüpft sich und das jede Minute und pausenlos. Eine Aufgabe der Grundschule ist die „Vermittlung elementarer Kenntnisse [...] einschließlich Medienerziehung“³¹. Früher waren die Schüler froh, wenn sie ein Buch und ein paar Stifte besaßen, mittlerweile schreiben viele Schüler sogar gar nicht mehr auf Papier, sondern auf Tablets. Auch in der Schillerschule werden Kinder an diese neuen Medien herangeführt. Gerade durch die aktuellen Entwicklungen und dem damit verbundenen Homeschooling geht es gar nicht anders³², die Digitalisierung findet auch in den Schulen fortgehend statt.

Ab den 1980er Jahren gilt der Computer als Massenmedium und wird eingesetzt als Rechner, Schreibmaschine oder Zeichengerät. Das Konzept des Lernens mittels Computer wurde in den 1990er-Jahren noch populärer. Die Leistung der Kinder soll steigen, aber der Aufwand für dieses Ziel sollte geringgehalten werden.³³

Nicht nur das Verständnis für den richtigen Umgang mit Medien soll gezielt erlernt werden. Die Schillerschule benutzt Programme wie Antolin³⁴. Hierbei werden Kinder spielerisch dazu angeregt zu lesen. Nachdem ein Buch beendet wurde, kann man Fragen zu dem Gelesenen beantworten und sich selbst testen. Auch hier versucht man Medien in alle Bereiche des Schullalltags einfließen zu lassen.

2.4.1.2 Cybermobbing

Indem man die Kinder mit den neuen Medien vertraut macht, entstehen immer mehr Möglichkeiten für diese Kinder. Sie lernen sich Meinungen zu bilden mit Informationen, die sie leicht aus dem Internet bekommen können. Leider hat diese Macht, seine Meinung auch ebenso leicht teilen zu können, manchmal schlechte Seiten. Das Schubsen oder Rempeln auf dem Pausenhof ist schon lange nicht mehr die einzige Möglichkeit. Kinder haben neue Wege gefunden einander zu schaden. Rund 8-14 % aller Schüler in Deutschland leiden unter Cybermobbing.³⁵ Durch die Digitalisierung wird Mobbing immer mehr zum Problem.

³¹ Köck Peter: Wörterbuch für Erziehung und Unterricht, Das bewährte Fachlexikon für Studium und Praxis, S. 117.

³² Interview Frau Knötig ab 25:30.

³³ Landesmedienzentrum Baden-Württemberg: Medieneinsatz in der Schule.

³⁴ Interview Frau Knötig ab 25:40.

2.4.2 Englischunterricht an der Grundschule

Schon 1964/65 wurde an den Haupt- und Realschulen das Pflichtfach Englisch eingeführt und 2004 auch an den Grundschulen³⁶. Man erkannte, dass Englisch die Weltsprache des nächsten Jahrhunderts werden würde. Heute kann man mit den meisten Menschen weltweit kommunizieren. In Deutschland gehört das Erlernen dieser Fremdsprache in den Lehrplan der Schulen. Selbst Kinder im Alter von gerade einmal acht Jahren werden ab der 3. Klasse in dem Schulfach unterrichtet. Hinter all dem steckt der globale Wandel. Während früher England und Spanien entfernt gelegene Länder waren, sind es heute gern besuchte Urlaubsziele. Das liegt zum einen an den unsichtbaren Grenzen, die in der EU durch das Schengen-Abkommen bestehen und zum anderen an der Erleichterung bei der Sprachbarriere. Mit Englisch als Weltsprache ist es kein Problem in einem anderssprachigen Land nach dem Weg zu fragen. Aber nicht nur für den Tourismus im Sommerurlaub war der Englischunterricht hilfreich, denn die meisten internationalen geschäftlichen Besprechungen oder Verträge finden auf dieser Sprache statt. Die Schule muss die Schüler seit den letzten Jahrzehnten immer mehr auf das große Ganze in der Welt vorbereiten, wobei Englischunterricht einer der ersten Schritte ist.

³⁵ Landesmedienzentrum Baden-Württemberg: Verbreitung von Cybermobbing.

³⁶ Klippel, Frederike: Historisches Lexikon Bayern, Fremdsprachenunterricht (19./20. Jahrhundert).

3 Die Schule: eine Maschine für gesellschaftskonforme Klone?

Medienerziehung, Verkehrserziehung und Co, „die Schule sozialisiert die Kinder und vermittelt Werte“³⁷. In der heutigen Zeit bekommen die Kinder ein Bild von der Gesellschaft, in der sie leben und groß werden, aber sie ersetzt auf keinen Fall eine Familie zu Hause. Es geht nicht um das Erschaffen kleiner Wissensmaschinen, sondern um Individualität. Das Unterstützen eines jeden, um das Leben gemeinsam einfacher zu machen. Die Geschichte der Schulentwicklung im letzten Jahrhundert hat Höhen und Tiefen.

Wir Menschen haben aus der Geschichte viel gelernt und werden noch viel mehr lernen. Verschiedene Instanzen, wie zum Beispiel die Wirtschaft, die Politik oder auch die Schule müssen sich an das Geschehene anpassen und für die Zukunft vorausschauend planen. Das Bildungssystem hat sich, in meinen Augen, durch meine Recherchen am Beispiel der Schillerschule, in den letzten Jahrzehnten nur zum Guten gewandelt. Aber wie wird es weitergehen? Wie könnte Schule in hundert Jahren aussehen?

Es ist das Jahr 2121 - ein kleiner Junge sitzt in seinem Bett. Er hat die Augen zu und auf seinem Kopf sitzt ein Helm. Er schläft nicht, er ist in der Schule. Die Drähte, die mit seinem Helm verbunden sind, lassen ihn virtuell am Unterricht teilnehmen. In diesen Zeiten geht man nicht mehr in die Schule. Von zu Hause aus wird nur das Gehirn per Impulse zu einer Konferenz zugeschaltet. Lesen und schreiben muss man nicht mehr lernen; durch die neusten Technologien ist das nicht mehr erforderlich.

Ob es wirklich so wird, weiß keiner.

³⁷ Interview Frau Knötig ab 5:58.

4 Literaturverzeichnis

4.1 Quellen

Interviews

Frau Jutta Knötig (Juli 2021)

Frau Kerstin Geus (Juli 2021)

Internetquellen

Fenn, Monika: Schulwesen (nach 1945), in: Historisches Lexikon Bayerns.
[https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Schulwesen_\(nach_1945\)](https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Schulwesen_(nach_1945)) (Stand: 07.11.2021)

Klippel, Friederike: Fremdsprachenunterricht (19./20. Jahrhundert), in: Historisches Lexikon Bayerns. [https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Fremdsprachenunterricht_\(19./20._Jahrhundert\)](https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Fremdsprachenunterricht_(19./20._Jahrhundert)) (Stand: 07.11.2021)

Landesmedienzentrum Baden-Württemberg: Medieneinsatz in der Schule.
<https://www.lmz-bw.de/medien-und-bildung/medienwissen/medienbildung/grundlagen-der-medienbildung-und-mediendidaktik/medieneinsatz-in-der-schule/> (Stand: 05.11.2021)

Landesmedienzentrum Baden-Württemberg: Verbreitung von Cybermobbing.
<https://www.lmz-bw.de/medien-und-bildung/jugendmedienschutz/cybermobbing/verbreitung-von-cybermobbing/> (Stand: 10.10.2021)

Mandela, Nelson (2003): Lighting your way to a better future.
http://db.nelsonmandela.org/speeches/pub_view.asp?pg=item&ItemID=NMS909&txtstr=education%20is%20t (Stand: 10.09.2021)

Tenorth, Heinz-Elmar (2014): Kurze Geschichte der allgemeinen Schulpflicht.
<https://www.bpb.de/gesellschaft/bildung/zukunft-bildung/185878/geschichte-der-allgemeinen-schulpflicht> (Stand: 10.09.2021)

Schiller-Grundschule Schweinfurt: Kooperation mit der Franziskusschule.
<https://www.schillerschule-sw.de/cms/index.php/kooperation> (Stand: 10.10.2021)

Schule macht STARK: Schiller-Grundschule Schweinfurt. <https://www.schule-macht-stark.de/de/schiller-grundschule-schweinfurt-1743.html> (Stand: 07.11.2021)

4.2 Sekundärliteratur

Braun, Karl-Heinz/Wunder, Dieter: Neue Bildung, Neue Schule, Weinheim und Basel 1987.

Böhm, Wilhelm: Meine Jugend in Schweinfurt während des Dritten Reiches, Schweinfurt 1999.

Führ, Christoph/ Furck, Carl-Ludwig: Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte, München 1998.

Gutermann, Herbert: „Schillerschule“, in: Heimatkundliches Wörterbuch.

Herausgegeben in München: Amtsblatt für Unterricht und Kultus Jahrgang 1946/47, München 1946.

Hurrelmann, Klaus: Einführung in die Sozialisationstheorie, Weinheim und Basel 2002.

Karl Link Verlag: Bayrische Volksschulordnung, Kronach 1971.

Köck Peter: Wörterbuch für Erziehung und Unterricht, Das bewährte Fachlexikon für Studium und Praxis, Augsburg 2008.

Künzli, Rudolf: Der Lehrplan – Programm der Schule, Weinheim und Basel 2013.

Lersch, Rainer/ Vernooij, Monika A.: Behinderte Kinder und Jugendliche in der Schule, Herausforderungen an Schul- und Sonderpädagogik, Bad Heilbrunn 1992.

Rohnert, Ernst Theo: Wege der Schulbildung in Bayern, München 1959.

Amt für Sport und Schulen der Stadt Schweinfurt: Schulen in Schweinfurt, Schweinfurt 2021.

Steininger, Maria: Sozialisationsinstanz Familie, München und Ravensburg 2011.